

Rolf Salomon

Hilde, die Wilde

Lustspiel

E 826

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Hilde, die Wilde (E 826)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Hilde ist einfach unmöglich. Nie kann sie sich benehmen. Aber ihre Sekt liebende, den Ehemann knechtende Schwägerin, die Artikelchen für irgendein Promi-Magazin schreibt, ist auch eine echte Herausforderung. Da möchte man schon mal mit einem Koffer voller Bierdosen herumlaufen, wild um sich schießen und Autos knacken. In alledem tut sich Hilde keinen Zwang an, auch wenn sie die letzten, die es noch gut mit ihr meinen, vor den Kopf stößt. Hilde ist aus Prinzip saugrob, das ist nicht unbedingt persönlich gemeint. Aber wenn's drauf ankommt, kann sie auch anders und als der berühmt-berühmte, mit Ochsenblut malende Friedhelm von Wasserfurth auftaucht und sie sich ineinander verlieben, kommt's eben drauf an.

Spieltyp: Lustspiel
Bühnenbild: Wohnzimmer
Spieler: 4w 4m
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 9 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Elisabeth: Klatsch-Kolumnistin
Edgar: Ihr Ehemann
Hilde: Seine Schwester
Septime: Hildes französischer Ex-Freund
Kathrin: Elisabeths Freundin
Frau Köster: Sozialamts-Angestellte
Hans-Diether: Oberstudienrat
Friedhelm von Wasserfurth: Maler

1. Akt

Personen: Edgar, Elisabeth, Septime, Katrin, Hilde

Ort: Wohnzimmer. Angrenzend die Küche, das Bad, das Gästezimmer und das Schlafzimmer.

VORHANG AUF

Elisabeth sitzt in einem Sessel und liest eine Zeitung der Klatsch-Presse. Sie ist elegant gestylt. Auf dem Tisch liegen noch mehr Magazine über Königshäuser und Stars.

Elisabeth:
(ungeduldig)

Edgar, wo bist du denn?

Edgar:
(OFF)

Im Bad!

Elisabeth:

Das weiß ich auch. Da bist du jetzt seit über einer halben Stunde. Was machst du denn da so lange? Du wirst doch nicht wieder diese schmutzigen Magazine lesen?

Edgar:
(OFF)

Ich versuche, mir die Zähne zu putzen!

Elisabeth:

Was? Du versuchst, dir die Zähne zu putzen? Weißt du, was du da sagst?

Edgar:
(OFF)

Ja, ich weiß, es klingt etwas seltsam, aber es ist gar nicht so einfach.

Elisabeth:

Edgar, du bist jetzt siebenundvierzig Jahre alt. In diesem Alter sollte man sich die Zähne putzen können.

Edgar:
(OFF)

Ja, ja, wenn du in meiner Lage wärst, würdest du nicht so reden.

Elisabeth:

Jetzt stell dich mal nicht so an! Ist ja kindisch, was du so von dir gibst. Der Müll muss noch rausgetragen werden.

Edgar:

(OFF)

Ich weiß.

Elisabeth:

Dann beeile dich gefälligst, wenn du das weißt. Der steht seit über einer halben Stunde in der Küche und wartet auf dich.

Edgar:

(OFF)

Ich komme gleich.

Elisabeth:

(verächtlich)

"Ich komme gleich". Gott, wie ich diese drei Wörter hasse. Wenn du diesen Satz sagst, muss ich unweigerlich an unser jämmerliches Sexleben denken.

Edgar:

(OFF)

Was hast du gesagt?

Elisabeth:

Ja, das hörst du nicht. Ich habe gerade über mein unerfülltes Sexleben nachgedacht.

Edgar:

(OFF)

Meins ist erfüllt.

Elisabeth:

Ich weiß. Du kommst ja auch immer gleich.

Edgar:

(OFF)

Ja, ich komme gleich. Das habe ich doch schon gesagt.

Elisabeth:

Manchmal frage ich mich, wieso ich dich überhaupt geheiratet habe.

Edgar:

(OFF)

Geht mir auch so, Elisabeth.

Elisabeth:

Der Brad Pitt ist bestimmt nicht so ein Jammerlappen wie du.

Edgar:

(OFF)

Der ist ja auch nicht mit dir verheiratet.

Elisabeth:

Schade eigentlich.

Edgar:

(OFF)

Nee, ich finde, da hat er ganz schön Glück gehabt.

(Die Badezimmertür geht auf und Edgar betritt das Wohnzimmer. Beide Arme und Hände sind in Gips verpackt. In seinem Gesicht klebt Zahnpasta)

Elisabeth:

Da bist du ja endlich.

Edgar:

(heiter)

Guten Morgen, Elisabeth. Hast du gut geschlafen?

(Elisabeth, die in die Zeitung vertieft war, blickt Edgar an)

Elisabeth:

Mein Gott, wie siehst du denn aus?

Edgar:

(verwundert)

Wieso? Wie sehe ich denn aus?

Elisabeth:

Du bist ja voller Zahnpasta! Du siehst aus wie ein kleines Kind! Verschmiert und verdreckt.

Edgar:

Wundert dich das? Versuche du doch mal, dir die Zähne mit zwei Armen in Gips zu putzen!

Elisabeth:

Wie konntest du dir auch die Arme brechen?

Edgar:

So was passiert nun mal bei einem Skiurlaub.

Elisabeth:

Nein, Edgar, so was passiert nicht bei einem Skiurlaub. Normale Menschen brechen sich da die Beine. Aber du bist ja nicht normal. Du musst dir ja unbedingt die Arme brechen.

Edgar:

Ich konnte es mir nicht aussuchen, Elisabeth.

Elisabeth:

Weißt du eigentlich, wie peinlich das für mich war, meinen Freundinnen zu erzählen, dass du dir die Arme gebrochen hast? Alle haben mich gefragt, warum du dir nicht die Beine gebrochen hast.

Edgar:

Und was hast du geantwortet?

Elisabeth:

Weil du so ein Depp bist! Darum.

Edgar:

Sehr tröstlich. Ich sehe, du stehst voll hinter mir.

Elisabeth:

Der Müll steht in der Küche.

Edgar:

Sag mal, könntest du nicht, ausnahmsweise, den Müll raustragen?

Elisabeth:

Ich? Wie kannst du nur so etwas von mir verlangen, Edgar. Wie du siehst, trage ich gerade mein neues Kostüm von Roberto Cavalli, das kann ich doch unmöglich beim Müll raustragen beschmutzen. Das hat doch keinen Stil. Außerdem muss ich mich noch vorbereiten.

Edgar:

Was hast du denn vor?

Elisabeth:

Ich muss noch meine wöchentliche Kolumne über den Adel schreiben.

Edgar:

Oh Gott, das liest doch keiner.

Elisabeth:

Edgar, ich bin Adels-Expertin und auf diesem Gebiet einfach unschlagbar. Und außerdem hast du gar keine Ahnung.

Edgar:

Was schreibst du denn diesmal? Hat Prinz William während der morgendlichen Andacht einen Furz gelassen? Oder trinkt die Queen ihren Gin inzwischen aus der Schnabeltasse?

Elisabeth:

Mach dich nicht lustig. Das ist eine ernste Sache. Nein, ich schreibe gerade über Carl Gustav, den Schwerenöter.

Edgar:

So? Was hat er denn angestellt?

Elisabeth:

Er hat sich in Puffs rumgetrieben.

Edgar:

Recht hat er, der Carl Gustav. Hätte ich auch an seiner Stelle getan.

Elisabeth:

Edgar, ich muss doch sehr bitten.

Edgar:

Wenn ich die alten Fregatten mit ihren widerlichen hellgrünen Kleidern am Hofe ansehe, verunstaltet mit Hüten, die wir nicht mal an Fastnacht anziehen würden, dann, meine Liebe, würde ich auch lieber in den Puff gehen.

Elisabeth:

Der Müll!

Edgar:

Ja, ja, ich geh ja schon.

Elisabeth:

So ists brav.

(Edgar geht in die Küche. Elisabeth vertieft sich wieder in ihre Zeitung. Nach einer kurzen Zeit kommt Edgar wieder aus der Küche. Er trägt den Müllbeutel zwischen den Zähnen. Er geht zur Haustür, drückt die Türklinke mit dem Ellenbogen herunter und geht hinaus)

Elisabeth:

Ach, Edgar, und pass auf, das Treppenhaus ist frisch gebohnt.

(Man hört einen Schrei und Gepolter)

Ich glaube, er hat mich nicht gehört.

(Das Telefon klingelt. Elisabeth steht auf, geht zum Telefon und nimmt den Hörer ab)

Elisabeth:

Hupfer am Apparat. Ach, Katrin, du. Was gibts denn? Ob ich mit auf die Vernissage gehe? Was denn für eine Vernissage? Oh, Friedhelm von Wasserfurth. Ist das der, der seine Bilder mit Ochsenblut malt? Ja? Aber natürlich gehe ich mit. Das kann ich mir doch nicht entgehen lassen. Wann gehts denn los? Morgen um elf? Abgemacht. Dann bis morgen, Katrin.

(Elisabeth legt den Hörer auf und setzt sich wieder hin)

(Edgar kriecht auf allen Vieren in die Wohnung hinein)

Edgar:

Das hat ganz schön weh getan, Elisabeth.

Elisabeth:

Ich habe dir doch gesagt, dass das Treppenhaus frisch gebohnt ist.

Edgar:

Ja, aber da war ich schon draußen.

(Elisabeth sieht Edgar an)

Elisabeth:

Mein Gott, was bist du nur für ein Weichei, Edgar. Jetzt steh auf und benimm dich endlich mal wie ein Mann.

(Edgar steht unbeholfen auf)

Edgar:

Zum Glück kommt der Gips heute Mittag ab.

Elisabeth:

Wird auch Zeit, dann hat dein unsägliches Gejammer endlich ein Ende.

Edgar:

Ach, Elisabeth, könntest du mich nachher zum Arzt fahren?

Elisabeth:

Sonst gehts noch? Ich habe dir doch vorhin erklärt, was ich noch machen muss. Was muss ich noch machen, Edgar?

Edgar:

Die verfluchte Kolumne schreiben?

Elisabeth:

Genau. Ich sehe, du hörst mir zu. Also, wie kannst du mich dann fragen, ob ich dich zum Arzt fahren kann?

Edgar:

Stimmt. War einfach töricht von mir.

Elisabeth:

Nimm ein Taxi oder fahre mit diesem Bakterienkanister, mit dem diese armen, kranken Menschen fahren.

Edgar:

... die Straßenbahn?

Elisabeth:

Ja, die Straßenbahn.

Edgar:

Nee, dann nehme ich doch lieber ein Taxi.

Elisabeth:

Siehst du, schon wieder ein Problem gelöst.

Edgar:

Ich glaube, ich habe mir einen Zahn abgebrochen. Muss wohl bei dem Sturz passiert sein.

Elisabeth:

(genervt)

Dann geh zum Zahnarzt.

Edgar:

Ich fürchte, das bleibt mir nicht erspart. Könntest du mal nachsehen?

(Edgar geht zu Elisabeth und öffnet seinen Mund)

Elisabeth:

Gütiger Gott, Edgar, mach deinen Mund zu. Das ist ja widerlich! Ich bin doch kein Gynäkologe!

(Edgar weicht zurück und macht seinen Mund zu)

Edgar:

Also, manchmal treibst du es ein bisschen zu weit, Elisabeth.

Elisabeth:

Ich und zu weit treiben? Wer jammert mir denn unaufhörlich ins Ohr? Das bist du, Edgar, nur du. Während ich versuche, konzentriert meine Arbeit zu verrichten, klagst du andauernd. In einem fort! Es nimmt überhaupt kein Ende! Wird Zeit, dass du wieder in deine Bank kommst und dein Angestelltendasein frifest. Ich sollte mal deinen Arzt anrufen, damit er dich nicht wieder krankschreibt.

Edgar:
Ja, ruf ihn an, den bösen Arzt. Vielleicht sollte er mich gleich nach Sibirien schicken, damit ich dort genesen kann.

Elisabeth:
Jetzt übertreib mal nicht. Ich meine es doch nur gut.

Edgar:
Zu gut, Elisabeth, zu gut.

(Es klingelt an der Haustür)

Edgar:
Wer kann das nur sein?

Elisabeth:
Mach auf, dann siehst du es.

Edgar:
Welch Weisheit in deinen Worten.

(Edgar geht zur Tür und drückt die Türklinke mit dem Ellenbogen herunter. Sofort stürmt Septime herein)

Edgar:
Septime?

Elisabeth:
Oh Gott, der hat gerade noch gefehlt.

Septime:
Bonjour.

Edgar:
Was ist denn, Septime? Du bist ja so aufgeregt.

Septime:
(verzweifelt)
Sie hat mich verlassen!

Edgar:
Wer hat dich verlassen? Von wem sprichst du denn?

Septime:
Hilde hat mich verlassen.

(Septime fällt Edgar um den Hals und fängt an zu schluchzen)

Edgar:
Hilde hat dich verlassen?

Septime:
Oui, oui.

Elisabeth:
(zu Edgar)
Recht hat sie, deine Schwester. Was Besseres konnte sie gar nicht tun. Ich ziehe meinen Hut vor ihr.

Edgar:
Elisabeth, ich muss doch sehr bitten.

Septime:
Isch weiß nischt mehr, was ich tun soll. Mein Leben hat keine Sinn mehr. Es ist alles so dunkel und traurig. Die Sonne scheint nischt mehr und die Mond scheint nischt mehr. Und alles, weil Septime so blöd ist.

Edgar:
Setz dich erstmal hin, Septime.

(Edgar führt Septime zu einem Stuhl, auf den dieser sich setzt)

Septime:
Selbst das Atmen fällt mir schwer!
(Septime fängt an zu röcheln)

Elisabeth:
Jetzt reißen Sie sich mal zusammen!

(Septime hört auf zu röcheln und bleibt ganz still sitzen. Seine Augen blicken starr nach vorne)

Edgar:
(zu Elisabeth)
Was macht er denn jetzt?

Elisabeth:
Nun, ich glaube, er hält endlich seine Klappe.

Edgar:
Aber er bewegt sich gar nicht mehr!
(Edgar geht zu Septime, beugt sich vor und hört an seinem Brustkorb, ob er noch atmet)

Elisabeth, er atmet nicht mehr!

Elisabeth:
Wunderbar!

Edgar:
Aber sieh doch, er wird ja schon ganz blau!

(Elisabeth steht auf, geht zu Septime und haut ihm auf den Hinterkopf. Septime prustet los und holt tief Luft)

Septime:
Das war knapp! Beinahe wäre ich erstickt! Danke, Elisabeth!

Elisabeth:
Gern geschehen.

Septime:
Könnte ich vielleicht etwas zu trinken haben? Eine Wasser vielleicht? Meine 'als ist so trocken wie alte Kröte in Saara.

(Elisabeth geht in die Küche)

Septime:
(zu Edgar)
Weißt du, meine 'als ist so trocken.

Edgar:
Das glaube ich, Septime.

(Elisabeth kommt mit einem Glas Wasser aus der Küche und reicht es Septime)

Elisabeth:
Das Wasser für Monsieur!

Septime:
Merci, Elisabeth.
(Septime trinkt einen Schluck)
Aber, das ist kein Perrier-Wasser!

Elisabeth:
Nein, das ist Elisabethenquelle!

(Septime guckt Elisabeth entgeistert an)

Septime:
Das ist Wasser von dir? Non, non, das trinke ich nischt.

Elisabeth:
Das ist ganz normales Quellwasser.

Septime:
Non, non, non! Das ist Pippi-Wasser von dir.

Elisabeth:
Sind Sie bescheuert? Wie kommen Sie denn da drauf?

Septime:
Du 'ast gesagt, das wäre Elisabethenquelle. Du 'eißt Elisabeth und Wasser eißt Elisabeth. Also!

Elisabeth:
Das heißt so. Das ist so wie Coca Cola oder Fanta. Das Produkt heißt so, Septime.

Septime:
Ach so. Na, dann trinke isch doch noch ein wenig.
(*Septime trinkt wieder einen Schluck*)

(*Elisabeth setzt sich wieder hin*)

Edgar:
(*zu Septime*)
Jetzt erzähl doch mal, was passiert ist.

Septime:
Es ist alles aus. Isch 'abe alles verloren.

Elisabeth:
Der hat doch noch nie was besessen - unser Lebenskünstler.

Edgar:
Elisabeth, würdest du bitte ruhig sein. Dieser Mann leidet, siehst du denn das nicht?

Elisabeth:
Ist kaum zu übersehen. Er leidet wie alle Männer - dramatisch und wehleidig. Ein Jammerspiel. Sieh genau hin, Edgar, so bist du auch, wenn du wieder ein Wehwehchen hast.

Edgar:
Das stimmt doch gar nicht!

Septime:
Isch muss meine gewickelte Nervenfeder auflockern.

Elisabeth:
Was faselt der Franzose denn da?

Edgar:
Ich glaube, er meint, er ist mit den Nerven am Ende.

Septime:
Oui, oui, Nerven am Ende. Es gibt eine russische Sprichwort, das eißt: "Daeim elfen auch Wände". Isch weiß zwar nischt, was es bedeutet, aber es klingt ganz gut.

Elisabeth:
Was redet dieser Mann nur für einen Müll!

Edgar:
Septime, jetzt erzähle doch endlich, was passiert ist.

Septime:
Isch atte ein kleines Tete-a-Tete mit eine Blondine. Die atte so große Mopsbeulen ...

Elisabeth:
Mopsbeulen? Was ist denn das?

Edgar:
Ich nehme an, er meint ihre Brüste.

Septime:
Oui, oui, die waren so groß wie die Euter von Melkekuh. Isch konnte einfach nischt widerstehn. Isch bin ein Franzos, wie du weißt. Isch komm aus die Land der Liebe!

Edgar:
Ja, ja, ich weiß.

Septime:
Ja, und dann stand sie vor unsere Tür und ilde at alles mitbekommen. Und dann at ilde misch rausgeschmissen und jetzt bin ich ier. Isch suche nämlich eine neue Appartement.

Elisabeth:
(*erschrocken*)
Was soll das heißen? Wollen Sie jetzt bei uns wohnen?

Septime:
Non, non. Kein Sorge. Nur, mein carte bancaire ist alle.

Elisabeth:
Wer ist alle?

Edgar:
Seine Kreditkarte ist aufgebraucht.

Elisabeth:
Da lachen ja die Hühner. Der hat doch noch nie eine Kreditkarte besessen.

Septime:
Warum lachen die 'ühner? Worüber redest du, Elisabeth?

Edgar:
Das ist nur so eine Redensart, Septime.

Septime:
Ja, Redensart ist immer gut.

Edgar:
Du brauchst Geld?

Septime:
Oui oui.

Edgar:
An wieviel Geld denkst du denn?

Septime:
Oh, so 20 bis 30.000 Euro.

Elisabeth:
(*entsetzt*)
Was? Ist der Franzose verrückt geworden?

Septime:
War nur kleine Scherz, Elisabeth.

Edgar:
Septime, ich gebe dir jetzt dreihundert Euro, dann kannst du dir erstmal ein kleines Zimmer mieten.

Septime:
Oh, das ist sehr nett, Edgar.

Edgar:
Elisabeth, würdest du ausnahmsweise an meine Jacke gehen? Da ist der Geldbeutel drin.

Elisabeth:
Ausnahmsweise. Wo ist denn deine Jacke?

Edgar:
Im Schlafzimmer.

(*Elisabeth steht auf und geht in das Schlafzimmer*)

Septime:
Edgar, die 'atte so Mopsbeulen, du würdest das nischt glauben. Isch bin doch nur ein Mann, ein Franzosemann. Was 'ätte isch denn tun sollen?

Edgar:

Die Hände hättest du von ihr tun sollen.

Septime:

Das sagt sich so leicht, Edgar. Du bist auch ein Mann, Edgar, du weißt, wie das mit uns Männer läuft.

Edgar:

Ja, ich weiß, wie das läuft, aber bei mir läuft da gar nichts.

Septime:

Isch weiß, du bist verheiratet. Das ist 'alt was anderes.

Edgar:

Ja, das ist etwas anderes. Wie heißt denn diese Mopsbeulen-Frau?

Septime:

(schwärmerisch)

Sie 'eißt Carla. Ein Name voller Poesie. Er raschelt disch an wie die Blätter im 'erbstwald. Oh, Carla. Was für ein Geschoss! Eine Frau voller Blut.

Edgar:

Du meinst, ein Vollblutweib!

Septime:

Oui oui, aber isch liebe doch meine 'ilde. Sie 'at zwar nicht solsche Mopsbeulen, aber isch liebe sie wie ein Katz, wenn 'errchen gibt Futter. Übrigens, du 'ast da was im Gesischt.

Edgar:

Ich weiß. Das ist Zahncreme.

Septime:

Aber wieso hast du die Zahncreme in die Gesischt? Die musst du doch auf die Zähne schmieren?

(Elisabeth kommt wieder aus dem Schlafzimmer. In der Hand hat sie drei Geldscheine, die sie Septime reicht)

Elisabeth:

Hier, Septime, und verpassen Sie das Geld nicht. Es ist für ein Zimmer, haben Sie das verstanden?

Septime:

Oui oui, isch 'abe verstanden. Merci, merci. Isch werde mir sofort eine Appartement suchen. Und isch verspresche euch, ihr bekommt das Geld bald zurück. Isch mache nämlich eine Ausstellung, wisst ihr? Das wird eine rischtige Sensation!

Edgar:

Was denn für eine Ausstellung?

Septime:

Es ist ein Skulpturen-Ausstellung. Isch 'abe viele Schildkröten aus Ton gemacht. Sie stehen auf zwei Beine und 'aben eine riesige Penis! Das ist eine so formidable Idee, die wird misch reich machen.

Elisabeth:

(sarkastisch)

Sehr schön, Septime, das wird bestimmt ein großer Erfolg.

Septime:

Das glaube isch auch, Elisabeth.

Elisabeth:

(flüstert zu Edgar)

Unser Geld sehen wir nie wieder!

Septime:

Isch werde bestimmt ganz berühmt wie Pablo Dali oder Salvador Picasso.

Elisabeth:

Ja, ganz bestimmt. Und jetzt auf Wiedersehen, Septime. Du weißt ja, wo der Ausgang ist.

Septime:

Wie? Ach, ja.

(Septime steht auf und geht zur Haustür)

Septime:

Au revoir.

Edgar:

Tschüß, Septime. Und viel Glück.

(Septime verlässt die Wohnung)

Elisabeth:

Schildkröten mit riesigen Penissen. Ich glaubs einfach nicht.

Edgar:

Du hättest ruhig ein bisschen netter zu Septime sein können.

Elisabeth:

Ich weiß gar nicht, was du willst. Ich war doch nett.

Edgar:

Ich finde, du behandelst ihn immer so abfällig - so von oben herab.

Elisabeth:

Ich kann diesen Pseudo-Künstler nun mal nicht ausstehen. Alles, was er getan hat, war, sich von Hilde aushalten zu lassen. Aber das hat sie nun hinter sich.

Edgar:

Ja, meine Hilde. Wie es ihr jetzt wohl geht? Sie hat ihn immerhin sehr geliebt.

(Es klingelt an der Haustür)

Elisabeth:

Mein Gott, was ist denn heute los?

Edgar:

Ich geh schon.

(Edgar geht an die Haustür und öffnet sie)

Hallo, Katrin.

(Katrin, mit dicken, aufgespritzten Lippen und auch sonst sehr aufgetakelt, betritt die Wohnung)

Katrin:

Hallo, Edgar. Hallo, Elisabeth.

Elisabeth:

Hallo, Katrin. Ich dachte, wir sind für Morgen verabredet?

Katrin:

Schon, aber ich gehe gleich auf eine Botox-Party und da wollte ich fragen, ob du nicht mitkommen willst? Wir trinken ein Sektchen, ich lasse mir ein kleines Spritzchen verpassen und dann verschwinden wir auch wieder.

Edgar:

Eine Botox-Party? Findest du nicht, dass deine Lippen schon groß genug sind?

Katrin:

Ach, Edgar, dass kannst du doch nicht beurteilen.

Edgar:

Nicht?

Katrin:

Nein. Was sollte mich die Meinung eines Mannes interessieren, der sich beim Ski-Urlaub beide Arme bricht?

(Katrin und Elisabeth fangen an zu lachen)

Edgar:

Verstehe. Ich bin der Trottel der Nation.

Katrin:

(zu Edgar)

Übrigens, du hast da was im Gesicht.

Edgar:

(genervt)

Das ist Zahncreme!

Katrin:

Ach, Gott, hat Edgarchen versucht, seine Zähnen zu putzen? Hat Edgarchen sich dabei schmutzig gemacht?

Edgar:

Ja, mach dich nur lustig über mich.

Katrin:

(zu Edgar)

Stimmt es eigentlich, dass du neulich beim Geldauszählen an eine Bankkundin eingeschlafen bist?

(Katrin und Elisabeth lachen sich wieder schlapp)

Elisabeth:

(lachend)

Eine unglaubliche Geschichte. Da schläft der beim Geldauszählen ein. Das Gesicht der Kundin hätte ich gerne gesehen.

Katrin:

Edgar, was für ein Gesicht hat denn die Frau gemacht? Ach, halt, das konntest du ja nicht sehen, du hast ja geschlafen! Ha, ha, ha.

(Elisabeth und Katrin krümmen sich vor Lachen)

Edgar:

Ja, ja, lacht ihr nur. Der Vollidiot geht jetzt in die Küche und schmiert sich ein Brot.

(Edgar geht in die Küche)

Katrin:

Du, Elisabeth, womit schmiert sich denn Edgar nun ein Brot? Mit seinen Fußsohlen oder seinen Ohrläppchen?

(Elisabeth und Katrin lachen sich wieder schlapp. Edgar kommt wieder aus der Küche)

Edgar:

Das mit dem Brotschmier hat nicht so ganz geklappt.

Katrin:

Was du nicht sagst. Also, Elisabeth, dein Mann ist schon ein ganz besonderes Exemplar der Gattung Mann.

Elisabeth:

Nicht wahr? Letztes Jahr hat er eine Arschbombe in die Badewanne gemacht und sich dabei das Becken angebrochen!

Katrin:

Wirklich? Also, auf seine Art ist er richtig einzigartig!

Edgar:

(geknickt)

Ich lege mich jetzt mal aufs Ohr.

Katrin:

Aber nicht auf das, mit dem du das Brot geschmiert hast, hi, hi.

(Edgar geht kopfschüttelnd in das Schlafzimmer)

Katrin:

Oh, ich glaube, jetzt ist er beleidigt.

Elisabeth:

Das legt sich schon wieder, Katrin.

Katrin:

Also, was ist jetzt? Gehst du mit?

Elisabeth:

Ach, nein. Ich muss noch meine Kolumne fertig schreiben.

Katrin:

Schade. Aber bei morgen bleibst?

Elisabeth:

Klar. Um elf Uhr.

Katrin:

Schön. Dann bis morgen!

Elisabeth:

Tschüß!

(Katrin verlässt die Wohnung)

Elisabeth:

So, jetzt kann ich endlich weiterschreiben.

(Elisabeth setzt sich an den Tisch und fängt an zu schreiben)

(Nach kurzer Zeit poltert es gegen die Tür)

Elisabeth:

Das gibts doch gar nicht. Hat man in diesem Hause denn keine Ruhe mehr? Welcher Depp haut denn da gegen die Tür?

(genervt geht Elisabeth an die Tür und öffnet diese)

(Hilde stapft in die Wohnung. Sie trägt eine blaue, mit Flecken übersäte Kittelschürze, Wollstrümpfe und zerlatschte Pantinen. Ihre Haare sind zerzaust und überhaupt macht sie einen recht ungepflegten Eindruck. In der einen Hand hält sie einen Koffer und in der anderen ein Gewehr. In ihrem Mund steckt eine Zigarre. Wenn Hilde lacht, so ist das eine Mischung aus Meckern und Grunzen)

Hilde:

Mahlzeit, die Hilde ist da.

Elisabeth:

(gespielt freundlich)

Oh, hallo Hilde, wie schön, dich zu sehen! Na, wenn das mal keine Überraschung ist.

(Hilde setzt sich an den Tisch, den Koffer und das Gewehr stellt sie daneben. Elisabeth starrt unentwegt das Gewehr an)

Hilde:

Spar dir das Gesülze. Was war denn das für ein Schlauchboot, das da an mir vorbeigehuscht ist? Gehört die zu euch?

Elisabeth:

Schlauchboot?

Hilde:

Na, die mit den Airbags unter der Nase!

Elisabeth:

Ach, du meinst bestimmt Katrin.

Hilde:

Ist ja auch egal, wie die heißt. Wusste gar nicht, dass man Nichtschwimmerreifen im Gesicht tragen kann. Na ja, auf jeden Fall, im Schwimmbad geht die nicht unter. Da geh ich jede Wette ein!

Elisabeth:

Sag mal, Hilde, wozu brauchst du denn ein Gewehr?

Hilde:

Die Knarre? Reine Selbstverteidigung, meine Liebe. Hält mir unliebsame Personen vom Leib.

Elisabeth:

Aber das Ding ist doch nicht etwa geladen?

Hilde:

Natürlich ist das geladen. Was glaubst denn du?

Elisabeth:

Aber das ist doch gefährlich!

Hilde:

Soll es doch auch.

Elisabeth:

Also, ich weiß nicht recht. Ach, Hilde, könntest du bitte deine Zigarre ausmachen? Dies ist eine Nichtraucherwohnung!

Hilde:

Stell dich doch nicht so an. Dann ist das jetzt eben eine Raucherwohnung. Außerdem ist das eine ganz besondere Zigarre. Das ist eine 85er Brennfurz! Die kriegste nicht überall. Außerdem kostet die ganze vier Cent das Stück.

Elisabeth:

(ironisch)

Ein ungeheuerlicher Betrag.

Hilde:

Finde ich auch. Und außerdem hat nur die diesen angenehmen würzigen Geruch.

Elisabeth:

Du sprichst von diesem beißenden Gestank?

Hilde:

Wenn du's so nennen willst?

Elisabeth:

Das Ding riecht so wie es heißt.

(Elisabeth geht an das Fenster und öffnet es)

Hilde:

Da steht noch drauf, was auch wirklich drin ist. Und das Beste daran ist, in weniger als einer halben Stunde habt ihr keine Mücken mehr in der Bude.

Elisabeth:

Wir haben sowieso keine Mücken in der Wohnung.

Hilde:

Euer Pech. Habt ihr ein Bier?

Elisabeth:

Hilde, in unserem Haus wird nicht getrunken - nur zu besonderen Anlässen, wie Geburtstage, Weihnachten, Silvester ...

Hilde:

... und Beerdigungen. Verstehe, dann muss ich eben mein eigenes nehmen.

(Hilde stellt den Koffer auf den Tisch und öffnet ihn. Der ganze Koffer ist voller Bierflaschen)

Elisabeth:

Na, da hast du ja ordentlich Proviant mitgebracht.

Hilde:

Das ist meine tragbare Mini-Bar, Schätzchen.

(Hilde nimmt ein Bier, öffnet es, trinkt einen Schluck davon und stellt die Flasche auf den Tisch)

Elisabeth:

Du hast doch hoffentlich schon was gefrühstückt? Ich meine, wenn du um diese Uhrzeit schon Bier trinkst?

Hilde:

Schätzchen, ich bin der Party-Meister vor dem Herrn und außerdem: Das ist mein Frühstück!

Elisabeth:

Hilde ...

Hilde:

Moment.

(Hilde wartet einen kurzen Moment, dann rülpst sie)

So röhr der Elch!

(Elisabeth blickt sie geschockt an)

Hilde:

Was glotzt'n so wie ne Brechbohne?

Elisabeth:

Was ist denn das für ein Benehmen? Bist du im Schweinestall aufgewachsen?

Hilde:

Erst im Schweinestall und als ich mich gebessert hatte, haben sie mich in den Kuhstall gelassen.

Elisabeth:

Dein Bruder ist da aber nicht aufgewachsen?

Hilde:

Nee, den Edgar haben sie gleich ins Internat gesteckt - war ja kein Platz mehr im Stall.

Elisabeth:

Aber, hast du nicht studiert?

Hilde:

Klar, Fernstudium - Psychologie. Nachdem ich Kartoffeln und Rüben geerntet hatte, habe ich abends gebüffelt.

(Hilde nimmt einen Schluck Bier)

Elisabeth:

Aber einen Benimmkurs hättest du schon machen können!

Hilde:

Keinen Bock! Außerdem, was gehts dich an.

Elisabeth:

Es hätte dich ein wenig aufwerten können. Und wenn ich so deine Klamotten ansehe, dann hast du es in Punkto Style auch nicht weit gebracht. Schau mal, dieses Kostüm ist von Roberto Cavalli. Ist es nicht super? Hättest du ein bisschen mehr Stil, könntest du auch so was tragen.

Hilde:

Ist mir egal, ob dieser Fetzen von Cravalli oder sonstwem ist. Wenn du denkst, du wärst was Besseres, nur weil du in diesem Designer-Fummel rumstolzierst, dann hast du nicht viel vom Leben begriffen. Alles nur Fassade. Und was meine Klamotten angeht, dann ist das eine individuelle Kreation. Sieht vielleicht scheiße aus - ist aber praktisch und ungemein bequem.

(Edgar kommt aus dem Schlafzimmer)

Edgar:

Hildchen!

Hilde:

Brüderchen!

(Hilde steht auf und beide umarmen sich)

Edgar:

Habe mir schon gedacht, dass du es bist, als ich die Zigarre gerochen habe.

Hilde:

Ja, hab schon deiner Trulla gesagt, dass das ein ganz edler Stinktorpedo ist.

(Hilde und Edgar setzen sich an den Tisch)

Elisabeth:

(pikiert)

Die Trulla geht mal in die Küche.

(Elisabeth geht in die Küche)

Hilde:

Übrigens, du hast Zahnpasta im Gesicht.

Edgar:

Ja, ich weiß. Aber erzähl doch mal. Wie gehts dir denn so? Ist vielleicht irgendetwas Besonderes passiert?

Hilde:

Was soll denn schon passiert sein? Mir gehts wunderbar! Ich kann nicht klagen. Die Sonne scheint, die Vögel singen, das Bier schmeckt gut ...

(bricht in Tränen aus)

.... Er hat mich verlassen! Dieser Schuft hat mich verlassen!

Edgar:

Wer hat dich verlassen? Septime?

Hilde:

Ja, Septime. Der musste ja unbedingt mit so einer Schlampe anbandeln. Die hatte zwei Fesselballons überm Bauch und da konnte er wohl nicht widerstehen! Als ich die gesehen habe, hab ich zuerst gedacht, die verkauft Wassermelonen, bis ich geschnallt habe, dass das ihre Brüste sind. Da kann ich natürlich nicht mithalten. Und bei Septime müssen wohl augenblicklich sämtliche Hirnregionen ausgesetzt haben. Ich sag nur: Männer! Eine triebgesteuerte, hirnlose Masse.

Edgar:

Nicht zu fassen!

Hilde:

Ja, diese Dinger sind wirklich nicht zu fassen! Ist mir echt ein Rätsel, wie die mit diesen Dingen gerade stehen kann. Ich meine, die muss doch Rückenprobleme haben.

(Elisabeth kommt aus der Küche)

Elisabeth:

Was ist denn passiert?

Edgar:

Septime hat Hildchen verlassen.

Elisabeth:

Na, das ist mal ein Ding. Sei froh, dass du ihn los bist, Hilde. Der hat doch sowieso nichts auf die Reihe gekriegt.

Hilde:

Das kannst du doch gar nicht beurteilen, Elisabeth.

Elisabeth:

Der hat doch nur Flausen im Kopf.

Hilde:

Ja, der hat Flausen im Kopf, aber mit Septime war es nie langweilig. Aber so ist das nun mal, cest la vie. Jetzt beginnt das Leben wieder von vorne.

Edgar:

Willst du ihn denn nicht zurück?

Hilde:

Wo denkst du hin? Bin ich verrückt? Nee, nee, das Ding ist erledigt. Verarschen kann ich mich selber. Es tut zwar weh, aber auch dieser Schmerz wird vorübergehen. Eigentlich hatten wir uns sowieso auseinandergeliebt. Von meiner Seite aus jedenfalls.

Edgar:

Das tut mir leid, Hilde.

Elisabeth:

Vielleicht könnte ich dir mal einen gescheiten Mann vorstellen? Ich meine, einen mit Niveau und Stil.

Hilde:

Danke, bin bedient. Von Männern habe ich erst mal die Nase voll. Und du lässt das schön bleiben, hörst du?

Elisabeth:

Aber, wenn ich dich verkuppeln soll, dann musst du etwas Ordentliches anziehen. Und eine andere Frisur wäre auch von Vorteil.

Hilde:

Sag mal, hörste schlecht? Hab doch gerade gesagt, dass ich nichts mehr mit Männern zu tun haben will.

Elisabeth:

Ist ja gut. Habs nur gut gemeint.

Edgar:

(zu Hilde)

Aber, was willst du denn nun machen?

Hilde:

Ich wollte euch fragen, ob ich nicht ein paar Tage bei euch wohnen darf?

Elisabeth:

(erschrocken)

Was? Aber du hast doch eine Wohnung?

Hilde:

Schon, aber ich habe da einige Probleme.

Edgar:

Was denn für Probleme?

Hilde:

Ich bin zur Zeit nicht ganz flüssig. Ich habe die Stromrechnung, die Gasrechnung und die Miete noch nicht bezahlt.

Edgar:
Nun, dass lässt sich doch irgendwie arrangieren. Einen Monat im Verzug ist doch gar nicht so schlimm!

Hilde:
Ist aber schon über ein halbes Jahr im Verzug. Dann habe ich im Poker noch 20.000 verzockt und so weiter und so weiter. Ihr wisst ja, wie das ist. Da kommt eins zum anderen.

Elisabeth:
Ach, du lieber Gott!

Hilde:
Ja, der hat mir noch nie geholfen. Ich muss jetzt irgendwo untertauchen, bevor mir die Stadt und der Vermieter eins überbraten! Ach ja, könnte sein, dass das Sozialamt noch hier auftaucht.

Edgar:
Das Sozialamt?

Hilde:
Ja, ich hab denen erzählt, dass ich meinen gestörten Bruder betreue. Dafür kassiere ich dreihundert Euro. Ist anzunehmen, dass die das überprüfen.

Edgar:
Lass mich raten. Ich bin der gestörte Bruder?

Hilde:
Äh, ja. Jetzt sei bloß nicht eingeschnappt. Ist ja nur wegen dem Schotter.

Edgar:
Vielen Dank auch. Ich glaube, du bist nicht ganz dicht. Das kannst du dir abschminken, Hilde. Ich werde nicht deinen gestörten Bruder spielen.

Hilde:
Musst du ja nicht. Sei einfach so wie immer.

Edgar:
Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.

Elisabeth:
Sag mal, Hilde, du arbeitest doch? Ich meine, da kommt doch Geld rein.

Hilde:
Ich gebe in der Woche drei Vorlesungen an der Uni. Da wirste nicht reich.
Reicht gerade für meinen Biervorrat.

Edgar:
Sollen wir dir was leihen?

Hilde:
Nee, geht schon. Ich werde ein bisschen Taxi fahren, dann habe ich das Geld bald zusammen!

Edgar:
Da musst du aber ganz schön lange fahren, bis du deine Schulden wieder drin hast.

Hilde:
Kriegen wir schon hin.

(Es klingelt an der Haustür. Edgar geht an die Sprechanlage)

Edgar:
Hupfer. Ja, ... ach.
(zu Hilde)
Gehört dir der Jaguar, der die Einfahrt versperrt?

Hilde:
Wer will das wissen?

Edgar:
Unser Nachbar. Er möchte mit seinem Auto aus der Einfahrt raus, aber du versperrst ihm den Weg.

Hilde:
Er solls einfach wegfahren und irgendwo abstellen.

Edgar:
(spricht in die Sprechanlage)
Hören Sie, fahren Sie das Auto einfach weg! Wie? Womit? Wie womit? Ach, dazu brauchen Sie die Schlüssel! Stimmt!
(zu Hilde)
Er braucht die Schlüssel.

Hilde:
Hab ich nicht. Er soll die Kabel kurzschließen.

Edgar:
(spricht wieder in die Sprechanlage)
Hören Sie, Sie sollen die Kabel kurzschließen ...
(zu Hilde)
Die Kabel kurzschließen?

Hilde:
Ja, die Kabel kurzschließen. Biste taub?

Edgar:
(spricht wieder in die Sprechanlage)
Also, die Kabel kurzschließen und die Kiste woanders abstellen ... Ob ich sie noch alle habe? Unverschämtheit!
(Edgar wendet sich Hilde zu)
Sag mal, seit wann gehört dir denn ein Jaguar?

Hilde:
Gehört mir nicht. Hab ich mir ausgeliehen.

Edgar:
Von wem denn?

Hilde:
Keine Ahnung.

Edgar:
Du weißt nicht, wem dieses Auto gehört?

Hilde:
Nee, stand halt so rum.

Edgar:
Was soll denn das nun wieder heißen?

Hilde:
War halt kein anderes da!

Edgar:
Ich verstehe nur Bahnhof.

Elisabeth:
Jetzt sei doch nicht so begriffsstutzig! Sie hat das Auto geklaut!

Hilde:
Hut ab, Elisabeth, wusste gar nicht, dass du so helle bist.

Edgar:
Du hast das Auto geklaut? Ach, deshalb die Kabel kurzschließen. Also, ich weiß nicht, was ich jetzt sagen soll.

Hilde:
Dann sag halt nix. Ich bin jetzt müde und möchte gern ein kleines Nickerchen machen.

Edgar:
Na gut, du kannst bei uns im Gästezimmer wohnen.

Hilde:
Danke! Dann werde ich mich mal ins Gästezimmer begeben und mich ein wenig ausruhen.

Edgar:
Ja, mach das! Aber nachher werden wir uns über diese Sache noch unterhalten müssen!

Hilde:
Ja, ja.

(Hilde steht auf, nimmt den Koffer, das Gewehr und das Bier und geht in das Gästezimmer)

Elisabeth:
Und wenns geht, nicht im Gästezimmer rauchen.

Hilde:
(Off)
Ja, ja.

Edgar:
Armes Mädchen. Es hat sie doch ganz schön mitgenommen. Gut, dass wir ihr nicht gesagt haben, dass Septime hier war.

Elisabeth:
Ja, das hätte sie um den Verstand gebracht.

Edgar:
Das mit den ganzen finanziellen Rückständen ist aber schon eine Belastung für sie. Vielleicht sollten wir ihr da helfen.

Elisabeth:
Das lässt sie nie zu. Sie ist viel zu stolz.

Edgar:
Stimmt. Aber das mit dem Auto ist doch eine Nummer zu viel. Das ist ja kriminell.

Elisabeth:
Das hätte ich ihr auch nicht zugetraut.

Edgar:
Eigentlich sollte ich die Polizei rufen!

Elisabeth:
Bist du verrückt! Am Ende komme ich noch selber in unsere Klatschkolumne!
Nein, das kannst du nicht machen.

Edgar:
Gut, dann müssen wir das Problem auf andere Weise lösen.

(Es klingelt an der Haustür. Edgar geht zu der Sprechanlage)

Edgar:
Hupfer? Wie? ... Ja, ja, ich komme gleich.
(Edgar wendet sich Elisabeth zu)

Elisabeth:
Wer war es denn?

Edgar:
Es war der Nachbar. Er kriegt das mit dem Kabel kurzschließen nicht hin. Ich geh mal runter.

Elisabeth:
Ja, tu das.

(Edgar verlässt die Wohnung)

Elisabeth:
Endlich Ruhe. So, jetzt werde ich mich aber umgehend um meine Kolumne kümmern, sonst wird das ja gar nichts mehr.

(Elisabeth setzt sich an den Tisch und fängt an zu schreiben)

(Es klingelt an der Haustür)

Elisabeth:
Ich fasse es nicht. Nicht eine Sekunde Ruhe in diesem Haus. Edgar hat doch seinen Hausschlüssel mitgenommen?

(Elisabeth steht auf, geht an die Haustür und öffnet sie. Septime stürmt in die Wohnung. Er hat einen Strauß Blumen in der Hand)

Elisabeth:
Septime? Was wollen Sie denn schon wieder hier?

Septime:
Isch weiß, dass 'ilde 'ier ist.

Elisabeth:
Woher wollen Sie denn das wissen?

Septime:
Das sagt mir meine französische Instinkt.

Elisabeth:
Nun gut, sie ist hier. Und was jetzt?

Septime:
(schreit)
'ilde, wo bist du? 'ilde, isch bin es. 'ilde, 'ilde.

Elisabeth:
Mein Gott, so schreien Sie doch nicht so rum!

Septime:
(schreit)
'ilde, 'ilde, 'ilde!

(Die Tür des Gästezimmers öffnet sich und Hilde tritt heraus)

Hilde:
Was kreischste denn so rum wien Ochs am Spieß?

(Septime fällt vor ihr auf die Knie und hält den Blumenstrauß in die Höhe)

Hilde:
Was sollen des jetzt?

Septime:
Oh, 'ilde, mon amour, verzei'e mir. Isch 'abe gemacht dumme Fehler.

Hilde:
Das kannste laut sagen.

Septime:
Da! Nimm diese Blumen als Beweis meiner Liebe, ma chérie.

Hilde:
Was soll ich denn mit dem Gestrüpp?

Septime:
(unsicher)
Ist das nischt genug?

Hilde:
Wirklich net!
(Septime steht auf)

Septime:
Bon. Dann hat Septime noch das 'ier.

(Septime holt eine goldene Kette aus seiner Jackentasche und reicht sie Hilde)

Hilde:

Eine Goldkette!

Septime:

Bist du jetzt begeistert oder nischt?

Hilde:

Nischt!

Septime:

(verzweifelt)

Was willst du denn noch? Reischt das etwa nischt? Soll isch noch ein Baguette holen?

Hilde:

Lass mal gut sein. Sag mir lieber, wo du das Geld für die Kette her hast? Ich denke, du bist blank?

Septime:

'abe isch von Geld von Elisabeth.

Elisabeth:

(zu Septime)

Was? Das Geld war für ein Zimmer, nicht für Schmuck!

Hilde:

Was für ein Zimmer?

Elisabeth:

Äh, der Septime war vorhin da und da haben wir ihm Geld gegeben, dass er sich vorübergehend ein Zimmer mieten kann.

Hilde:

Was? Ihr habt von der Trennung gewusst, als ich zu euch gekommen bin?

Elisabeth:

Ein bisschen.

Hilde:

Na, ihr seid ja eine schöne Bande.

(Von der Straße ertönt ein Knall)

Septime:

Ist schon Sylvester?

Hilde:

Nee, ist noch kein Sylvester. Du nimmst jetzt den Rosenkohl und die Kette und bringst sie zurück. Das Geld gibst du dann Elisabeth. Und ein Zimmer musst du dir auch nicht nehmen. Kannst solange in der Wohnung wohnen. Bin ja kein Unmensch.

Septime:

Isch darf in die Wohnung wohnen? Das ist sehr lieb von dir. Und wann kommst du?

Hilde:

Gar nicht. Ich habe die Faxen dicke, Septime. Verstehst du? Geh mir aus den Augen.

Septime:

Aber isch 'abe es doch nur gut gemeint.

Hilde:

Ich meine es auch nur gut. Du hast mir zu weh getan. Geh zu deiner Melonenverkäuferin und werde glücklich.

Septime:

Welsche Melonenverkäuferin? Isch versteh nischt, was du meinst, ilde.

Hilde:

Geh einfach ... ist besser so.

Septime:

Bon, wie du willst, aber isch komme wieder. Du weißt, isch bin eine artneckische Franzos!

Hilde:

Ja, ja.

(Septime verlässt wie ein begossener Pudel die Wohnung)

Hilde:

So, der ist erstmal versorgt. Und jetzt werde ich versuchen, ein kleines Nickerchen zu machen, in diesem Hause kommt man ja nicht zur Ruhe. Ist ja schlimmer als im Männerwohnheim!

(Hilde geht in das Gästezimmer)

Elisabeth:

Mein Gott, endlich Ruhe! Jetzt aber zu meiner Kolumne.

(Edgar betritt die Wohnung. Er trägt einen Verband um den Kopf, der die Stirn und die Augenbrauen bedeckt)

Edgar:

Bin wieder da.

(Elisabeth sieht ihn an)

Elisabeth:

Mein Gott, wie siehst du denn aus?

Edgar:

Super, nicht? Als wir versuchten, das Kabel kurzzuschließen, gab es einen lauten Knall und eine Stichflamme streifte mein Gesicht und versengte mir beide Augenbrauen. Der Nachbar hat mich gleich unten verbunden.

Elisabeth:

Mir scheint, du gehst keinem Unfall aus dem Weg. Kann das sein?

Edgar:

Ich mache das doch nicht extra!

(Elisabeth geht an den Tisch, nimmt einen Eddingstift und stellt sich vor Edgar)

Edgar:

Was machst du denn jetzt?

Elisabeth:

Ich male dir zwei Augenbrauen! Das sieht doch sonst so komisch aus!

(Elisabeth malt Edgar zwei Augenbrauen auf den Verband)

So - fertig!

(Elisabeth legt den Stift wieder auf den Tisch)

Edgar:

Das ist aber lieb von dir. Aber meinst du nicht, dass das jetzt vielleicht komischer aussieht als vorher?

Elisabeth:

Nein, finde ich nicht! Es sieht sogar richtig putzig aus.

Edgar:

Putzig? Manchmal habe ich das Gefühl, du machst dich andauernd über mich lustig.

Elisabeth:

Also, ich weiß gar nicht, wie du darauf kommst. Was habt ihr jetzt eigentlich mit dem Auto gemacht?

Edgar:

Wir haben es von der Einfahrt weggeschoben.

Elisabeth:

Das Auto muss weg, Edgar. Das darf nicht in unserer Straße stehen. Am besten ist, wenn du es irgendwo am Stadtrand abstellst.

Edgar:

Ja, gute Idee. Das mache ich aber erst, wenn der Gips ab ist.

Elisabeth:

Gut. Übrigens, der Septime war wieder da.

Edgar:

Ich habe ihn gesehen, wie er ziemlich betröpfelt das Haus verließ. Was wollte er denn?

Elisabeth:

Er wollte sich mit Hilde versöhnen. Die hat aber dankend abgelehnt.

Edgar:

Tja, so ist das halt. Wenn sich Hilde was in den Kopf gesetzt hat, dann weicht sie keinen Millimeter davon ab.

Elisabeth:

Aber ich weiß schon, wie ich ihr helfen kann.

Edgar:

So? Wie denn?

Elisabeth:

Diese Frau hat keinen Halt mehr. Sie hat keine Richtung. Sie treibt wie ein kleines Fischerboot auf dem Meer herum - völlig orientierungslos. Und deshalb werde ich ihr einen Mann besorgen!

Edgar:

Du weißt, dass sie das nicht will.

Elisabeth:

Ach, was, die muss nur auf andere Gedanken kommen. Ein Mann mit Niveau ist dafür die beste Lösung. Du wirst sehen, Hilde wird mir sehr dankbar sein!

VORHANG

2. Akt

Personen: Elisabeth, Edgar, Hilde, Hans-Diether, Frau Köster

VORHANG AUF

Mittags. Elisabeth kommt aus dem Schlafzimmer. Sie geht zum Gästezimmer und klopft gegen die Tür.

Elisabeth:

Hilde, aufstehen. Es ist Zeit!

(keine Antwort)

Elisabeth:

(ungeduldig)

Hilde, jetzt steh schon auf!

Hilde:

(schläfrig aus dem Off)

Was ist denn?

Elisabeth:

Jetzt steh schon auf. Du hast nicht mehr viel Zeit.

Hilde:

(quengelig aus dem Off)

Ich habe Unmengen Zeit und jetzt lass mich in Ruhe!

Elisabeth:

Hast du nicht! Hans-Diether wird gleich da sein!

Hilde:

(OFF)

Wer ist denn Hans-Diether?

Elisabeth:

Das ist der Mann, der dich kennenlernen will!

Hilde:

(OFF)

Was? Du fackelst wirklich nicht lange. Ich habe dir doch gesagt, du sollst mich nicht verkuppeln.

Elisabeth:

Ich habe dich doch gar nicht verkuppelt. Also, mach dich jetzt fertig!

Hilde:

(OFF)

Mach ich nicht! Ich habe keine Lust, einen Hans-Diether kennenzulernen.

Elisabeth:

Gut! Dann ziehst du noch heute aus!

(Stille)

Elisabeth:

Was ist? Ich höre nichts?

Hilde:

(OFF)

Also gut, dann hol ihn halt her, deinen Hans-Diether.

Elisabeth:

So ists brav! Ach Gott, du brauchst ja noch was Gescheites zum Anziehen!

(Elisabeth eilt in das Schlafzimmer und kommt mit einem Kostüm in den Händen wieder heraus. Sie geht zur Tür des Gästezimmers, öffnet sie und wirft das Kostüm hinein. Dann schließt sie wieder die Tür)

Hilde:

(OFF)

Was ist das?

Elisabeth:

Das ist ein Kostüm von Salvatore Ferragamo. Zieh es bitte an.

Hilde:

(OFF)

Wenns sein muss!

Elisabeth:

Ja, das muss sein! Und mach dir bitte die Haare.

Hilde:

(OFF)

Weiß gar nicht, was es an denen auszusetzen gibt.

Elisabeth:

Tu es einfach!

Hilde:

(OFF)

Was macht er denn so, der Hans-Diether?

Elisabeth:

Er ist Oberstudienrat!

Hilde:

(OFF)

Bist du bekloppt? Ein Oberstudienrat? Der hockt dann den ganzen Tag mit erhobenem Zeigefinger in meiner Bude und sülzt mich mit seinen Weisheiten zu!

Elisabeth:

Ach, das weißt du doch nicht! Komm, gib ihm einfach eine Chance.

Hilde:

(mürrisch, im OFF)

Na gut, ich geb ihm eine Chance. Dann hab ichs hinter mir.

Elisabeth:

Ach, übrigens, Edgar ist vorhin zum Arzt, den Gips abmachen und danach wollte er noch zum Zahnarzt.

Hilde:

(OFF)

Ja, schick ihn schon rauf, den Herrn Oberlehrer!

(Elisabeth geht in die Küche und kommt mit zwei Gläsern und einer Flasche Wasser zurück, die sie auf den Tisch stellt)

Elisabeth:

Hilde, ich gehe jetzt zum Hans Diether und sag ihm, dass er hochkommen kann. Ist das Recht so?

Hilde:

(OFF)

Jaja.

Elisabeth:

Dann viel Glück!

(Elisabeth verlässt die Wohnung)

(Stille)

Hilde:

(OFF)

Da will die mir doch glatt einen Ober-Guru-Lehrer andrehen. Aber das zahle ich ihr noch irgendwann heim.

Oberstudienrat, pah!! Ich muss es vielleicht nötig haben.

Was solls! Mit dem werden wir auch noch fertig!

(Es klopft zaghaft an die Haustür)

Hilde:

(OFF)

Als rein!

(Hans-Diether, ein kleines Männlein mit Nickelbrille, betritt zaghaft die Bühne. Er trägt einen Blumenstrauß in der einen und ein kleines Büchlein in der anderen Hand)

Hans-Diether:

Hallo! Hallo! Niemand da?

Hilde:

(OFF)

Doch, bin gleich da!

Hans-Diether:

Ich werde auf Sie warten!

Hilde:

(OFF)

Ja, ja, pflanz dich schon mal hin!

Hans-Diether:

Bitte?

Hilde:

(OFF)

Haste Pattex in den Ohren? Hock dich hin, hab ich gesagt.

Hans-Diether:

(irritiert)

Äh, dann setze ich mich mal.

(Hilde kommt aus dem Zimmer. Sie hat eine Art übergroßen Kartoffelsack an. Auf ihrer linken Schulter türmt sich ein gewaltiger Buckel. Auf der Nase und am Kinn hat sie eine große Warze)

Hilde:

Na, du alter Schürzenjäger.

(Hilde geht auf Hans-Diether zu. Der steht auf und schaut sie entsetzt an)

Hans-Diether:

Guten Tag, ich bin der Hans Diether mit "th".

Hilde:

Was? Du trägst einen BH? Wusste gleich, dass du ein Doppelleben führst.

Hans-Diether:

Nein. Ich meinte das Diether, das wird mit "th" geschrieben.

Hilde:

Ist mir Wurst!

Hans-Diether:

(stolz)

Und außerdem bin ich ein Oberstudienrat.

Hilde:

Macht nix. Kannst ja nix dafür.

(Hans-Diether reicht Hilde die Blumen)

Hans-Diether:

Hier, Gnädigste, ich erlaube mir, Ihnen diesen wundervollen Strauß Blumen zu schenken.

(Hilde nimmt den Strauß in die Hand)

Hilde:

Was bringste mir denn so ein Gestrüpp mit? Ich bin doch kein Esel, der das Zeug frisst. Nee, nee, das kannst mal alleine essen. Hättst mir eine Zigarre mitgebracht, das wäre was gewesen. Aber dieses Gestrüpp, das ist doch armselig, Hans-Diether.

(Hilde legt den Blumenstrauß auf den Tisch)

Hans-Diether:

Wie meinen? Na gut.

(Hans-Diether reicht ihr das Buch)

Und außerdem habe ich Ihnen einen kleinen Gedichtband von Heinrich Heine mitgebracht! Bitte!

(Hans-Diether setzt sich wieder)

(Hilde betrachtet das Buch)

Hilde:

Was soll ich denn damit? Also, wenn du die Sportbild oder die St. Pauli Nachrichten gebracht hättest, damit hättest du punkten können, aber so ... egal. Ich sehe, du hast dich bemüht, da wollen wir mal nicht so streng sein, Hans-Diether!

(Hilde legt das Buch auf den Tisch, dann haut sie Hans-Diether auf die Schulter)

Hilde:

Was willst du trinken, Hans-Diether? Apfelsaft oder Stutenmilch?

Hans-Diether:

Also, ein Kaffee wäre ganz recht.

Hilde:

(zeigt in Richtung Küche)

Da hinten ist die Küche.

Hans-Diether:

Ich verstehe nicht ganz?

Hilde:

Ei, wenn du einen Kaffee willst, gehst du einfach in die Küche - da steht die Kaffeemaschine. Musst sie aber vorher entkalken.

Hans-Diether:

(unsicher)

Unter diesen Umständen würde ich dann doch lieber ein Wasser bevorzugen. Das geht doch in Ordnung?

Hilde:

Ja, ja. Steht vor dir. Bedien dich. Aber ich denke, du brauchst was Richtiges! Du brauchst einen ordentlichen Portwein, Hans-Diether. Richtige Männer trinken um diese Zeit einen Portwein. Und du bist doch ein richtiger Mann, Hans-Diether, oder?

Hans-Diether:

(zaghaft)

Ich denke, schon.

Hilde:

Bist du nun einer oder nicht?

Hans-Diether:

Nun gut, ich bin ein richtiger Mann.

Hilde:

Lauter!

Hans-Diether:

(ruft)

Ich bin ein richtiger Mann!

Hilde:

Na, also. Geht doch.

(Hilde geht in die Küche)

Hilde:

(OFF)

Eigentlich bevorzuge ich ja halbnackte Waldarbeiter aus Sibirien, aber ich versuchs halt mal mit dir!

(Hilde kommt mit zwei Humpen und einer Flasche Portwein zurück. Sie schenkt beide Gläser bis zum Rand voll. Eines gibt sie Hans-Diether)

Und jetzt trinken wir Brüderschaft, Hans-Diether!

Hans-Diether:

(unsicher)

Ich weiß nicht so recht!

Hilde:

Jetzt zier dich doch nicht so! Ich nehm dich mir gleich zur Brust, du alter Schwerenöter. Aber zuerst mal ein kleines Küsschen!

(Hilde nimmt den Kopf von Hans-Diether in beide Hände und gibt ihm einen Kuss. Dann wischt sie sich den Mund ab)

Hilde:

Na, Blut geleckt? So, jetzt wird gesoffen und dann rei ich dir die Klamotten von deinem Wahnsinnskörper!

(Hans-Diether steht auf)

Hans-Diether:

Also, Ihr Benehmen ist mir völlig fremd! Wer sind Sie denn überhaupt?

Hilde:

Ich bin die wilde Hilde, das weißt du doch.

Hans-Diether:

Und was haben Sie da Schreckliches an?

Hilde:

Das ist die neue Fashion. So was trägt man heutzutage in Paris.

Hans-Diether:

Da möchte ich lieber nicht nach Paris.

Hilde:

Die lassen dich da auch gar nicht rein.

Hans-Diether:

Eine Unverschämtheit ist das.

Hilde:

Reg dich mal wieder ab. Das, was ich an habe, ist mein V.A.K..

Hans-Diether:

Was bedeutet denn das?

Hilde:

Das ist mein Verehrer-Abschreck-Kostüm.

Hans-Diether:

Ach was. Also, ich will Ihnen ja nicht zu nahe treten, aber die Elisabeth hat Sie irgendwie ganz anders beschrieben.

Hilde:

So? Wie hat sie mich denn beschrieben?

Hans-Diether:

Sie sagte so etwas wie attraktiv, gebildet, gesichertes Einkommen, aus gutem Hause ...

Hilde:

Na, stimmt doch alles! Ich weiß gar nicht, was du hast! Los, komm jetzt! Ab ins Bett!

(Hilde geht auf ihn zu. Hans-Diether weicht nach hinten aus)

Hans-Diether:

Weg, Sie Drachen, das ist ja ekelhaft!

Hilde:

Ja, beschimpfe mich, Hans-Diether, das macht mich ganz heiß!

(Hilde geht auf Hans-Diether zu)

Hans-Diether:

Gehen Sie weg! Lassen Sie mich in Ruhe!

Hilde:

Jetzt erlebst du gleich die heißeste Nummer in deinem ganzen Leben!

Hans-Diether:

(verzweifelt)

Ich will aber keine Nummer!

Hilde:

Ach, so einer bist du! Du willst, dass ich dich schlage? Sollst du haben. Einen Klaps auf den Po macht Studienräte froh!

(Hilde rennt auf Hans-Diether zu. Der flüchtet)

Hans-Diether:

(hilflos)

Zu Hilfe! Die Verrückte ist hinter mir her!

Hilde:

Ich hau dich windelweich!

Hans-Diether:

Hilfe! Hilfe!

(Edgar betritt die Wohnung. Er hat noch den Verband auf dem Kopf, dafür aber die Arme frei, weil der Gips ab ist. Zudem sind seine Backen dick, da er noch etliche Tampons von seinem Zahnarzt-Besuch im Mund hat. Alles, was Edgar sagt, ist sehr unverständlich)

Edgar:

Was ist denn hier los?

(Hans-Diether sieht Edgar)

Hans-Diether:

(panisch)

Helfen Sie mir, so helfen Sie mir doch!

Edgar:

Was ist denn los?

Hans-Diether:

Bitte? Ich kann Sie nicht verstehen, Sie sprechen so undeutlich. Ist irgendetwas mit Ihrem Mund?

Edgar:

Ich will wissen, was hier los ist?

Hans-Diether:

(verzweifelt)

Mein Gott, was ist denn das für ein Blödian?

Hilde:

Das ist mein Bruder!

Hans-Diether:

Oh Gott, noch so ein Irrer! Zu Hilfe! Zu Hilfe!

(Hans-Diether rennt zur Haustür hinaus)

Hilde:

Na also, geht doch. Der ist weg! Ich glaub nicht, dass der noch mal kommt.

(Hilde nimmt einen Humpen in die Hand)

War eigentlich gar nicht so schwer.

(Hilde leert das Glas in einem Zug)

Edgar:

Wer war denn das?

Hilde:

Was ist?

Edgar:

Ich fragte, wer das war und seit wann hast du einen Buckel?

Hilde:

Was ist denn mit dir? Ich kann dich beim besten Willen nicht verstehen! Biste auf die Klappe gefallen?

Edgar:

Ich war beim Zahnarzt, der hat mir zwei Zähne gezogen. Alles ist dick und geschwollen und betäubt bin ich auch noch.

(Edgar nimmt den Humpen von Hans-Diether und nimmt einen großen Schluck. Die Flüssigkeit läuft an seinen Wangen herunter)

Siehst du? Bin noch voll betäubt!

(Hilde sieht Edgar an)

Hilde:

Sag mal, wieso hast du denn einen Verband? Und wer hat dir diese bescheuerten Augenbrauen draufgemalt?

Edgar:

Das war Elisabeth:

Hilde:

Jetzt nuschel doch nicht so. Ich versteh nur Bahnhof!

(Frau Köster steht in der Eingangstür. Sie hat eine Aktentasche in der Hand)

Frau Köster:

Äh, guten Tag, ich bin Frau Köster vom Sozialamt.

(Hilde und Edgar sehen zur Tür)

Hilde:

(zu Frau Köster)

Na, du hast mir gerade noch gefehlt.

Frau Köster:

Wie bitte?

(Hilde stellt sich taub)

Hilde:

Was? Was haben Sie gesagt, wer Sie sind?

Frau Köster:

(lauter)

Ich sagte, ich bin die Frau Köster vom Sozialamt!

Hilde:

Ich verstehe keinen Ton. Sie müssen in mein rechtes Ohr sprechen, auf dem linken höre ich nicht mehr so gut!

(Frau Köster geht zu Hilde und spricht in ihr rechtes Ohr)

Frau Köster:

Ich bin die Frau Köster vom Sozialamt.

Hilde:

(süßlich)

Äh, kommen Sie herein und setzen Sie sich.

Frau Köster:

Danke schön.

(Frau Köster setzt sich an den Tisch, öffnet ihre Aktentasche und holt einige Papiere heraus, die sie auf den Tisch legt. Etwas lauter)

Könnten Sie sich bitte zu mir setzen?

Hilde:

Wenns beliebt!

(Hilde setzt sich zu Frau Köster an den Tisch)

Edgar:
Ich gehe dann mal ins Badezimmer.
(Edgar geht in das Badezimmer)

Hilde:
Ja, ja.

Frau Köster:
Was hat er gesagt?

Hilde:
Keine Ahnung, was dieser Mensch immer faselt.

Frau Köster:
Also, Sie sind die Frau Hupfer?

Hilde:
Jo.

Frau Köster:
Und Sie haben einen Antrag auf Unterstützung gestellt, wegen der Pflege Ihres Bruders?

Hilde:
Richtig.

Frau Köster:
Was fehlt ihm denn eigentlich?

Hilde:
Na, das haben Sie doch gesehen. Der ist voll behämmert. Kann ja nicht mal richtig trinken. Andauernd läuft ihm das Gesöff aus dem Mund. Eine Sauerei ist das!

Frau Köster:
Aha, eine Gesichtslähmung.
(Frau Köster macht sich eine Notiz)
Warum hat er denn so dicke Backen?

Hilde:
Was weiß ich. Vielleicht ist er ja ein verkappter Hamster?

Frau Köster:
Hamster? Frau Hupfer, ich glaube kaum, dass das hier der geeignete Rahmen für billige Witze ist. Welchen Grad hat denn seine Behinderung?

Hilde:
Mann, ihr wollt aber auch alles ganz genau wissen.

Frau Köster:
Aber natürlich. Sie wollen ja auch Geld von uns.

Hilde:
Dann sagen wir mal: 37 Grad.

Frau Köster:
Aber so was gibt es nicht.

Hilde:
Nicht? Na ja, dann ist er halt hochgradig verblödet. Mein Bruder trägt einen Verband mit aufgemalten Augenbrauen! Das sagt doch schon alles! Frau Köster, dieser Mann arbeitet bei einer Bank, da muss man doch hochgradig bescheuert sein.

Frau Köster:
Ach, Ihr Bruder arbeitet?

Hilde:
Äh, ja, sagte ich doch bereits. Er druckt da heimlich Blüten oder so.

Frau Köster:
Sagen Sie, wollen Sie mich veralbern?

Hilde:
Ich? Wie kommen Sie denn nur darauf?

Frau Köster:
Was haben Sie eigentlich mit Ihrem Rücken gemacht?

Hilde:
Wieso?

Frau Köster:
Na, seit wann haben Sie denn einen Buckel? Das steht überhaupt nicht in Ihrer Akte, dass Sie einen Buckel haben.

Hilde:
Kann es auch nicht. Der ist nämlich ziemlich neu.

Frau Köster:
Seit wann denn?

Hilde:
Also, wenn ich ganz ehrlich bin - seit heute Morgen. Ich wache auf, stell mich vor den Spiegel und sehe diesen Auswuchs. Das hat mich glatt umgehauen.

Frau Köster:
Wie bitte? Heute früh ist Ihnen so ein Monstrum gewachsen? Das gibts doch gar nicht.

Hilde:
Na ja, gewachsen ist er eigentlich nicht. Den habe ich mir nur wegen diesem Hans-Diether umgeschnallt.

Frau Köster:
Frau Hupfer, was erzählen Sie mir da eigentlich für einen Unsinn? Also, irgendwie habe ich das Gefühl, dass Sie die Sache nicht mit der nötigen Ernsthaftigkeit angehen.

Hilde:
Muss denn alles ernst sein? Wenn Sie es genau wissen wollen, diese blöden Sprüche mache ich doch nur, um über mein schweres Los hinwegzukommen.
(Hilde bricht in Tränen aus)
Was wissen Sie denn schon? Meinen Sie, es macht Spaß, mit so einem Ding auf dem Rücken herumzulaufen? Ich komme mir ja schon vor wie Quasimodo. Vielleicht kriege ich ja bald einen Job bei der Kirche und darf die Glocken läuten.

(Frau Köster macht sich eine Notiz. Edgar kommt aus dem Badezimmer)

Edgar:
(besorgt)
Was ist denn, Hilde?

Frau Köster:
(zu Hilde)
Was hat er gesagt?

Hilde:
Ach, was weiß ich denn?

(Edgar geht zu Hilde und streichelt ihren Buckel)

Frau Köster:
Sie haben aber einen lieben Bruder.
(Frau Köster macht sich wieder eine Notiz)

Hilde:
(schniefend)
Ja, das ist ein ganz lieber. Doof aber lieb!

(Frau Köster legt die Papiere wieder in die Aktentasche und steht auf)

Frau Köster:

Wissen Sie was, Frau Hupfer, Sie haben mich überzeugt. Ich werde Ihrem Antrag meine Zustimmung geben.

Hilde:

Das ist aber sehr lieb von Ihnen!

Frau Köster:

Bleiben Sie sitzen, Frau Hupfer. Ich finde allein hinaus. Auf Wiedersehen.

Hilde:

Auf Wiedersehen und danke nochmals.

Edgar:

Auf Wiedersehen.

(Frau Köster verlässt die Bühne. Hilde steht triumphierend auf und läuft durch das Zimmer)

Hilde:

Ha, geschafft! Geschafft! Geschafft! Die Kohle ist gesichert! Das muss doch gefeiert werden!

(Das Telefon klingelt. Edgar geht dran)

Edgar:

Hupfer! Bitte? Ich heiße Hupfer!

Hilde:

Dich versteht doch kein Mensch! Gib mal her, die Strippe!

(Hilde reißt ihm den Hörer aus der Hand)

Ja, Hupfer, hier! Bitte? ... Ja, wird gemacht. Tschüß!

(Hilde legt den Hörer auf)

Edgar:

Und was war?

Hilde:

Keine Ahnung, was du sagst, aber es war dein Zahnarzt. Er sagt, du kannst jetzt die Tampons aus deinem Mund nehmen.

Edgar:

Oh, das ist gut.

(Edgar geht wieder in das Badezimmer)

Hilde:

(triumphierend)

Die Knete kommt, die Knete kommt! Ah, was für ein Glück!

Das habe ich schon mal hinter mir. Oh, lieber Gott, vielen Dank!

Vielen Dank! Ich bin wieder auf der Gewinnerstraße!

Das Blatt hat sich gewendet! Hildchen ist wieder da!

(Hilde geht zum Tisch und nimmt einen großen Schluck aus dem Humpen)

So, das habe ich mir verdient. Könnte ein ganzes Fass leersaufen!

(Edgar kommt aus dem Badezimmer heraus. Er spricht jetzt wieder deutlich)

Edgar:

So, die Dinger sind draus. Endlich kann ich wieder normal reden.

Hilde:

Was hat denn der Zahnklempler nur mit dir gemacht?

Edgar:

Es war eine Tortur, Hilde. Zwei Zähne hat er mir gezogen. Na ja, und sieben Karies hat er auch noch entdeckt. Muss noch ein paar Mal hin.

Hilde:

Du Armer!

Edgar:

Ja, aber dafür ist der Gips endlich ab!

Hilde:

Also, ich muss dir doch wirklich mal danken, dass du so gut mitgespielt hast.

Jetzt bekomme ich die Kohle vom Sozialamt.

Edgar:

Aber ich habe doch gar nicht gespielt.

Hilde:

Ist ja egal. Auf jeden Fall hast du deine Sache richtig gut gemacht.

Edgar:

Und was soll dieser Buckel?

Hilde:

Habe ich nur für Hans-Diether umgeschnallt.

Edgar:

Ach, der steht auf Buckel?

Hilde:

Wie mans nimmt.

Edgar:

Weißt du was, Hilde? Ich werde jetzt deine geklaute Karre wegfahren.

Hilde:

Stimmt! Die Kiste hatte ich ja ganz vergessen. Das ist eine gute Idee, Edgar! Bring die Karre weg! Aber lass dich nicht erwischen!

Edgar:

Mich und einer erwischen? Wo denkst du hin? Da müssen die aber früher aufstehen.

(Edgar verlässt die Wohnung)

Hilde:

Hoffentlich geht das gut!

VORHANG

3. Akt

Personen:

Elisabeth, Hilde, Katrin, Friedhelm von Wasserfurth, Edgar, Septime, Hans-Diether

VORHANG AUF

Am nächsten Tag. Elisabeth und Katrin betreten die Wohnung. Beide sind gestylt.

Elisabeth:

Das war mal eine gute Idee, Katrin, mich mit auf diese Vernissage mitzunehmen.

Katrin:

Nicht wahr? Waren doch ganz interessante Leute dort.

Elisabeth:

Alles voller VIPs. Künstler, Politiker und Industrie-Bosse. War alles da, was Rang und Namen hat.

Katrin:

(schwärmt)